

**Prof. Dr. Meinhard Miegel,
Wissenschaftlicher Berater des DIA**

Erben in Deutschland

1. Einführung in die Studie

Es gilt das gesprochene Wort.



Anlässlich der Veröffentlichung der Studie „Erben in Deutschland“ des Deutschen Instituts für Altersvorsorge erklärt dessen Wissenschaftlicher Berater Professor Dr. Meinhard Miegel:

Die Erbschaften, die die heute 30- bis 60-Jährigen in den kommenden Jahrzehnten antreten werden, sind für breite Bevölkerungskreise weit größer als bisherige Übertragungen „von Todes wegen“. Zu recht gelten sie deshalb als Erbengeneration.

In gewissem Umfang wird durch diese Erbschaften ein Ausgleich für die hohen Lasten geschaffen, die diese Jahrgänge gleichfalls zu übernehmen haben: eine zügig schwindende Zahl junger und eine noch zügiger steigende Zahl alter und sehr alter Menschen, marode soziale Sicherungssysteme und Staatsfinanzen, vernachlässigte Infrastrukturen und anderes mehr.

Diese Lasten sind überschlüssig betrachtet größer als der Wert der anfallenden Erbschaften. Doch immerhin: Im laufenden Jahrzehnt stehen Vermögen im Wert von reichlich 1,4 Billionen € zur Vererbung an. Im kommenden Jahrzehnt ist es voraussichtlich noch einmal deutlich mehr und auch im darauffolgenden Jahrzehnt wird das Volumen hoch, wenn auch nicht mehr ganz so hoch wie zuvor sein.

Im statistischen Mittel erben jährlich rund 4 Prozent aller Haushalte, also jeder 25. Im Laufe von 12,5 Jahren hat damit jeder zweite Haushalt geerbt, im betrachteten Zeitraum von 30 Jahren ist jeder Haushalt - rein statistisch betrachtet - mindestens einmal in den Genuss einer Erbschaft gekommen.

Ein derart warmer Regen kann - individuell und kollektiv - bewusstseinsbildend aber auch -verbildend wirken. Bereits jetzt breitet sich bei Teilen der Bevölkerung das Gefühl aus: Warum sich Gedanken über die Zukunft machen, was soll uns schon passieren, wenn wir doch erben?

Dass dies mehr als nur ein Gefühl ist, zeigt der Trend der Vermögensbildung. Die Sparquote geht seit langem zurück, für private Vorsorgeanstrengungen, beispielsweise im Rahmen der sogenannten Riester-Rente, sehen viele keinen Anlass - sie ist bislang ein Misserfolg - und darüber hinaus sinkt die Geburtenrate vor allem der deutschen Bevölkerung weiter. Vorsorge hat insgesamt keinen sehr hohen Rang in Deutschland. Zwar ist sie in aller Munde, aber effektiv sind die Anstrengungen eher mäßig. Obwohl die Bevölkerungsmehrheit der sozialen Leistungsfähigkeit des Staates zutiefst misstraut, verlässt sie sich blind auf sie.

Diese Einstellung hat ihre Tücken. Denn 6 Prozent der Erbenhaushalte erben nur auf dem Papier. Unter Umständen können dies auch Schulden sein. Vermögenswerte fließen ihnen nicht zu. Weitere 22 Prozent erben nicht viel mehr als Erinnerungsstücke, etwa Hausrat, ein bisschen Schmuck, vielleicht ein gebrauchtes Auto und ein wenig Bargeld - insgesamt Vermögensgegenstände im Wert zwischen 1 und 13.000 €. Schon merklich besser sieht es bei der nächsten Gruppe aus, die etwa 29 Prozent der Erben umfasst. Der Wert ihrer Erbschaften liegt zwischen 13.000 und 80.000 €. Allerdings liegen zahlreiche Haushalte weit von der 80.000 €-Marke entfernt. Das erlaubt die

Schlussfolgerung, dass rund die Hälfte aller Erbenhaushalte - wenn überhaupt - nur einen bescheidenen Vermögensschub erhält. Nicht selten verliert er sich in einer etwas aufwändigeren Urlaubsreise, einem neuen Auto oder in der vorzeitigen Abtragung einer Resthypothek.

Substantielle Erbschaften hat nur die andere Hälfte der Erbenhaushalte zu erwarten, obgleich auch bei ihnen die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Ein Viertel der vererbten Gesamtmasse konzentriert sich nämlich auf zwei Prozent der Erbenhaushalte. Das sind die Erben, die in der Öffentlichkeit auffallen und die in der Tat dank ihrer Erbschaften häufig ausgesorgt haben. Bei der Mehrzahl der übrigen Substanzerben liegt der Wert der Erbschaft zwischen 80.000 und schätzungsweise 300.000 € wobei diese Erbschaften sehr häufig im Wesentlichen aus einer Immobilie bestehen.

Die anstehende Erbwelle enthebt also in den meisten Fällen nicht von eigenen Vorsorgeleistungen. Das gilt umso mehr, als die Versorgungslücke, die sich bei den staatlichen Sicherungssystemen öffnet - der Renten-, Kranken- und Pflegeversicherung - immer klaffender wird. Das hat einerseits zur Folge, dass die Erblasser der Zukunft mehr von ihrem Ersparten selbst verbrauchen müssen, um ihren gewohnten Lebensstandard zu halten oder umgekehrt, dass spätestens in den zwanziger Jahren und danach die Erbschaften wieder kleiner werden, und das bedeutet andererseits, dass die künftigen Erben bisher ungewohnt große Versorgungslücken schließen müssen. Selbst überdurchschnittlich große Erbschaften werden dafür oft nicht ausreichen.

Verschärft wird diese Entwicklung durch die anhaltende Zunahme der Lebenserwartung. Wie neueste Untersuchungen zeigen, dürfte in den kommenden Jahrzehnten die Lebenszeit deutlich schneller zunehmen als die Lebensarbeitszeit, wodurch sich der Versorgungszeitraum messbar streckt.

Darüber hinaus tragen geänderte Sicht- und Verhaltensweisen der sogenannten jungen Alten zum beschleunigten Verzehr ihrer Vermögen bei. Die 60- bis 70-Jährigen sind mittlerweile deutlich konsumfreudiger als Gleichaltrige vor 20 oder auch noch 30 Jahren.

Das Deutsche Institut für Altersvorsorge hat diesen Problembereich sowohl unter wirtschaftlichen und finanziellen Gesichtspunkten durch die empirische Wirtschaftsforschung und Beratung GmbH, Berlin, als auch unter gesellschaftlich mentalen Gesichtspunkten durch das Institut psychonomics AG, Köln, untersuchen lassen. Die Ergebnisse werden viele überraschen. Sie bringen Licht in einen bislang recht dunklen und zum Teil auch tabuisierten Bereich, in dem es sowohl um Geld als auch Gefühle geht. Dabei interessiert nicht nur die Frage, wer, wann, wieviel erbt, sondern auch, wie sich Erblasser und Erben jener Übertragung „von Todes wegen“ nähern und sie meistern. Die Studie ist breit angelegt und hat viele Facetten. Vor allem aber räumt sie mit zahlreichen Illusionen rund um das Erben auf.